61. Jahrgang No. 168

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Freitag, 11. April 1913

Kurze Chronik.

Der Kaiser hat dem Herzog von Cumberland den Orden vom Schwarzen Adler, der Herzogin den Luisenorden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen.

Der Sondergesandte der argentinischen Regierung Carlos Salas hat sich auf dem Postdampfer „Cap Finisterre" nach Deutschland eingeschifft.

Der albanische Thronprätendent, Herzog von Montpensier, ist von Venedig nach Paris und London abgereist; er wird in der nächsten Woche zurückkehren.

Der russische Gesetzentwurf, der in Finnland begangene Staatsverbrechen und politische Verbrechen den Reichsgesetzen unterstellt, wird nunmehr den gesetzgebenden Reichsinstitutionen überwiesen werden, da der finnische Landtag gleich seinem Vorsitzenden die Begutachtung abgelehnt hat.

Durch Verfügung des Moskauer Stadthauptmanns sind alle Kundgebungen auf öffentlichen Straßen verboten worden.

Bethmannsche Phantasien.

Schnitzer und Fehlschlüsse.

In seiner langen Rede zugunsten der Militärnovelle hat der Philosoph von Hohenfinow den richtigen Satz ausgesprochen: „An Stelle der ganz passiv gewordenen Türkei ist der sehr aktive Balkanbund getreten."

Aus diesem richtigen Satze hat Herr v. Bethmann Hollweg eine Reihe bedenklicher Fehlschlüsse gezogen. So sah der fünfte Reichskanzler die „Balkanvölker als die naturgemäßen Bundesgenossen des Slaventums in seinem Kampfe gegen das Germanenvolk" an. Das ist eine ethnographisch gründlich falsche Auffassung. Bisher unterstützte die deutsche Politik auf der Balkanhalbinsel die mohammedanischen Osmanen; allein dieser Völkerstamm bildete einen seit einem Jahrhundert degenerierten „Fremdkörper" im Organismus der achtzehn auf dem Balkan lebenden Nationalitäten und war obendrein der schwächste, obwohl er die Herrschaft führte. Denn die mohammedanischen Osmanen wiesen knappe eine Million Seelen auf und wohnten in der 6,3 Millionen Einwohner zählenden europäischen Türkei nirgendwo kompakt zusammen. Gegen diesen schwächsten und unreformierbarsten Stamm, der übrigen Bevölkerung durch Religion, Sitte, Sprache und Wesensart fremd und feindselig geworden, schlossen sich die übrigen 17 Stämme ad hoc zusammen, auch die mohammedanischen Arnauten und die bulgarischen Pomaken.

Allein diese Konföderation zur Abschiebung der letzten Reste der Turkmenen in ihre asiatische Heimat besitzt durchaus keinen ausgesprochen slawischen Charakter. Die Griechen sind nach Kopfzahl und Verbreitung die stärkste Nation unter den Anliegern des Aegäischen Meeres; sie zählen, die Insassen des Königreichs inbegriffen, über acht Millionen Seelen. Die Albanier mit 1,3 Millionen, die Kutzowallachen (Zinzaren) mit 170 000 und endlich die Rumänen mit 10 Millionen (davon 3,2 in Ungarn) sind Greco-Latiner; ihr Stammeshaß gegen die Slawen ist seit Urväter Zeiten tief eingewurzelt und unausrottbar.

Die panslawistische Welt als festgefügte Masse ist ein Phantasieprodukt, aufgestellt zu agitatorischen Zwecken, aber nimmermehr die Erwägung eines Gelehrten und Staatsmannes. Russen und Polen und Ruthenen sind allesamt Slawen, gleichwohl herrscht zwischen ihnen unauslöschlicher Haß. Kraft der vom Grafen Gobineau „entdeckten" und vom Reichskanzler agitatorisch verwerteten „Solidarität der gemeinsamen Rasse" müßten zwischen den Deutschen und Engländern eitel Freundschaft, Vertrauen und Bruderliebe herrschen und gleichzeitig Todfeindschaft zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn aufgerichtet sein; denn die habsburgische Donaumonarchie besteht zur Mehrheit gerade aus den radikalsten und geradezu fanatisierten Slawen, die für die 11,9 Millionen Deutschen nur Haß und Verfolgung übrig haben und heute in Prag und Agram, in Spalato und Serajewo geräuschvolle Kundgebungen zu Ehren ihres „Bruders", des Serbenhelden Nikita von Montenegro, veranstalten.

Bethmanns Gründe sind also Spintisiererei. Seine ethnographischen Schnitzer und Fehlschlüsse dürfen, weil er mit ihnen für die Wehrvorlage Propaganda macht, ihm unter keinen Umständen geschenkt werden.

Der kranke Papst.

(Telegraphischer Bericht.)

Rom, 11. April.

Dr. Amici hat auch in der letzten Nacht in seiner Wohnung und nicht in einem an das Gemach des Papstes anstoßenden Zimmer geschlafen. Heute früh 7 Uhr 40 Minuten statteten die Doktoren Marchiafava und Amici dem Papst einen Besuch ab und blieben bis 8 Uhr 20 Minuten bei ihm. Sie stellten fest, daß das Allgemeinbefinden zufriedenstellend ist, die Temperatur hält sich unter 37 Grad. Die Schwester und die Nichte des Papstes haben sich heute früh in den Vatikan begeben.

Auf Veranlassung der Zentrale des Hansabundes-Berlin fand am 9. April im Bahnhofshotel in Flensburg eine Versammlung der Delegierten der einzelnen Ortsgruppen und der Vertrauensmänner der Provinz Schleswig-Holstein statt, die sehr zahlreich besucht war. Auf dieser Tagung wurde einstimmig die Gründung eines Provinzialverbandes des Hansabundes für Schleswig-Holstein beschlossen. Zum Vorort wurde Kiel ausersehen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Konsul Diederichsen-Kiel, zum stellvertretenden Vorsitzenden Elektrotechniker W. Paris-Altona und Kaufmann Fr. Detlessen gewählt, zu Schriftführern Herr Kaphan, Vertreter des Vereins der Handlungskommis von 1858, und Kaufmann Stollery-Schleswig, zum Kassierer Prokurist Schröder-Kiel.

Rußlands Abrechnung mit Nikita.

Eine Jacht des Königs Nikolaus aufgebracht. — Friedensstimmung.

Wie wir bereits in unserem heutigen Morgenblatt berichteten, hat die russische Regierung ein Communiqué veröffentlicht, in dem sie ihre Balkanpolitik präzisiert. Das Schriftstück stellt eine scharfe Abrechnung mit König Nikolaus von Montenegro dar. Es wird diesem Balkanfürsten direkt und ohne Umschreibung vorgeworfen, daß er mit einem europäischen Kriege rechnete, um seine Sonderwünsche durchzusetzen. Das interessante, eine energische Sprache führende Schriftstück hat einem uns zugegangenen Telegramm zufolge in seiner Fortsetzung nachstehenden Wortlaut:

„Es wurden die Interessen der Albanier von Oesterreich-Ungarn und Italien beschützt, die den **Statusquo am Adriatischen Meere** für so wichtig für sich hielten, daß sie keinen Zweifel hierüber zulassen wollten. Die Erhaltung des Statusquo bedang auch die Existenz eines albanischen Gebiets, woran sich selbstverständlich das Streben anschloß, die Grenzen dieses Gebietes, das eine homogene Bevölkerung von albanischer Abstammung umfassen sollte, nach Möglichkeit auszudehnen. Im Verfolg langer und hartnäckiger Verhandlungen und gegenseitiger Zugeständnisse, durch die Prizrend, Ipek, Djakowa und Dibra für die slawischen Staaten gewonnen wurden, glaubte Rußland die Annexion von Skutari an Albanien zugestehen zu müssen, ein Zugeständnis an die Aufrechterhaltung des Friedens, dessen Erschütterung aus diesem Anlaße absurd hatte erscheinen müssen. Es ist bekannt, daß Skutari eine rein albanische Stadt und der Sitz eines katholischen Erzbischofs ist. Das wird durchaus bestätigt durch den Bericht des russischen Vizekonsuls in Skutari, der auf Grund von Tatsachen die hauptsächlich militärische Wichtigkeit von Skutari nachweist. Die Montenegriner sind schon unfähig, einigetausend katholischer und muselmanischer Albanier, die seit 35 Jahren in den Grenzen Montenegros wohnen, sich zu assimilieren. Folglich würde die Annexion eines Teiles vom Sandschak und diejenige von Skutari lediglich die Wirkung haben, Montenegro durch die Einverleibung einer geringen Anzahl von Montenegrinern und von hunderttausend Menschen anderen Blutes, anderer Sprache und anderer Religion zu schwächen, was Montenegro in die Gefahr bringen würde, ein montenegrinisch gefärbtes Albanien zu werden.

Unser Gesandter in Cetinje glaubt, daß die Vereinigung einer bedeutenden Anzahl römischer Katholiken mit Montenegro diesen Gelegenheit hätte geben können, die Verbindungen mit dem Auslande noch zu befestigen, die das Eindringen fremder Einflüsse erleichtert hätten. **König Nikolaus hat die Verpflichtung, die er übernommen hatte, Rußland von dem Beginn des Krieges vorher zu benachrichtigen und seine Zustimmung einzuholen, nicht erfüllt.** Trotzdem lieh ihm der Kaiser großmütig seine Hilfe, indem er der montenegrinischen Bevölkerung Hilfsmittel und Beistand zusagte. Als die Frage von Skutari gelöst war, wurde der König freundschaftlich davon in Kenntnis gesetzt unter Hinweis auf die schwere Verantwortung, die er auf sich nehme, wenn er weiterhin seinen Widerstand fortsetze. **Dann wurde ihm der Rat erteilt, sich den Beschuldigungen, persönliche Gesichtspunkte zu verfolgen, indem er die Montenegriner nutzlosen Massakers preisgebe, zu entziehen. Als diese Schritte bei König Nikolaus erfolglos blieben, wurde es klar, daß er mit der Einmischung Rußlands, der Großmächte und einem europäischen Krieg rechnete. Die russische Regierung konnte also nicht dagegen sein, daß Maßregeln ergriffen wurden,** die sich nach der Weigerung König Nikolaus, sich dem Beschlusse der Mächte zu unterwerfen, als notwendig erwiesen.

Die kaiserliche Regierung verliert nicht die Hoffnung, daß Montenegro seine hartnäckigen Bemühungen einstellen wird, in der Erwägung, daß der

Eigenliebe Montenegros

vollkommen Genüge getan ist, wenn es sich dem Willen Europas unterwirft, da dieser sich auf eine so imponierende Entfaltung von Flottenkräften stützt. In diesem Falle würde Europa Mittel finden, die Lage des montenegrinischen Volkes zu erleichtern, das schwer zu tragen hat an den durch die Belagerung von Skutari geforderten übermäßigen Opfern. Die russische Regierung kann nicht von ihrem Standpunkt abgehen, daß ihre Verantwortung vor dem russischen Volke in erster Linie die Pflicht in sich schließe,

kein russisches Blut zu vergießen,

wenn nicht die Interessen des Vaterlandes es erfordern. Die slawische und orthodoxe Großmacht Rußland hat niemals mit Hilfeleistung und Opfern für ihre slawischen Brüder gespart, aber diese ihrerseits haben auch die Pflicht — die übrigens unsere Presse ihnen nicht immer im Gedächtnis zu halten weiß — die Ratschläge zu respektieren, mit denen Rußland keinen Mißbrauch treibt, und sich zu erinnern, daß, wenn wir stolz auf ihre Erfolge sind, diese doch nicht hätten erreicht werden können ohne Rußland, das ihnen das Leben gab und das ihnen sowohl in der Freude wie im Schmerze noch immer nötig ist, besonders auch, um die Einigkeit unter ihnen aufrecht zu erhalten, ohne die diese Völker weder Kraft noch Stärke gewinnen können. Diese Beziehungen Rußlands zu den slawischen Völkern schließen jede Feindseligkeit gegenüber anderen Staaten und Völkern aus. Die Verschiedenheit der Rassen braucht durchaus nicht zu einem Gegensatz unter den Rassen zu führen. Man kann nicht gut zugeben, daß die Sache des Friedens dabei gewinnen würde, wenn man eine Rasse einer anderen, welche sich ihres Rechts bewußt ist, entgegenstellt. Die innere Kraft Rußlands hat nicht nötig, von Besorgnissen zu Drohungen überzugehen, die nicht der Ausdruck der Stärke eines Volkes sein würden.

Der Mehltransport der Königsjacht.

Cetinje, 11. April.

Ein Schiff der internationalen Flotte hat in den Gewässern von Antivari die Jacht des Königs Nikolaus, die Mehltransporte eskortiert hatte, aufgebracht.

Aussicht auf baldigen, allgemeinen Frieden.

London, 10. April.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, herrscht in diplomatischen Kreisen hinsichtlich einer befriedigenden Lösung der Schwierigkeiten mit Montenegro und der Möglichkeit eines baldigen Friedensschlusses steigender Optimismus. Die heute abend abgegebene Erklärung, daß der Ausblick freundlicher sei, basiert auf der Tatsache, daß Italien und Rußland, wie man weiß, in Cetinje Schritte tun, um Montenegro eine Art von Entschädigung anzubieten. Die genaue Art dieser Vorschläge ist jedoch in London nicht bekannt. Weiterhin ist in den letzten Tagen in London ein mächtiger, wenn auch inoffizieller Einfluß am Werk gewesen, um den Boden für offizielle und formelle Schritte vorzubereiten, die vielleicht eine bessere Verständigung zwischen den Mächten und Montenegro herbeiführen werden. Bis jetzt ist allerdings keine offizielle Aeußerung von Cetinje gekommen, doch ist angedeutet worden, daß mehr Sympathie und guter Wille von seiten der Mächte vielleicht einen starken und schnellen Wechsel in der öffentlichen Meinung Montenegros herbeiführen werde. Ganz abgesehen von der Frage Skutaris, hat die kürzliche Entscheidung der Mächte hinsichtlich der neuen Grenze Montenegros in Cetinje Erregung hervorgerufen und ein Gefühl der Verzweiflung verursacht. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß durch den inoffiziellen Meinungsaustausch, der im Gange ist, eine Entschädigung gefunden wird, welche die öffentliche Meinung Montenegros beruhigen könnte.

Die Antwort der Großmächte.

Sofia, 10. April.

Die einzelnen Vertreter der Großmächte haben bereits Instruktionen betreffend die Ueberreichung der Antwort der Großmächte an die verbündeten Balkanstaaten erhalten. Die Ueberreichung dürfte morgen erfolgen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags

hat über die Wahl des Abgeordneten Vietmeyer im Wahlkreis Fürstentum Waldeck Beweiserhebungen beantragt. Bei der Hauptwahl erhielt der Abgeordnete Vietmeyer (Wirtschaftliche Vereinigung) 4403 Stimmen, sein Gegenkandidat Redakteur Auschke-Steglitz (Fortschrittliche Volkspartei) 3687 Stimmen, während der nationalliberale Kandidat 2037 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat 1600 Stimmen erhalten hat. In der Stichwahl erhielt Vietmeyer 6192 Stimmen, Auschke 6039 Stimmen. Gegen die Gültigkeit der Wahl sind Proteste eingelegt worden, in denen behauptet wird, daß die Wahl stark beeinträchtigt worden sei durch irreführende amtliche Bekanntmachungen des Wohnorts des fortschrittlichen Stichwahlkandidaten, durch amtliche Wahlbeeinflussungen und durch Unregelmäßigkeiten beim Wahlakt. Die Kommission hat die Wahlproteste geprüft und zunächst dem Vietmeyer 7 Stimmen abgezogen und Auschke 3 Stimmen zugezählt. Ueber eine Reihe anderer Proteste sollen Beweiserhebungen erhoben werden. Wenn diese Beweiserhebungen zugunsten des Abgeordneten Vietmeyer ausfallen sollten, müßten ihm 145 Stimmen abgezogen werden, wodurch seine Wahl erschüttert wäre.

Der Detektiv als Kuppler.

Einer Frau H. in Zeitz waren aus Altenburg, wo ihr Ehemann in einem Café als Oberkellner in Stellung war, wiederholt anonyme Mitteilungen zugegangen, wonach sich der Ehegatte eheliche Untreue zu schulden kommen ließe. Um darüber Gewißheit zu erhalten, bediente sie sich eines Leipziger Detektivbüros, das ein ehemaliger Kriminalwachtmeister Sch. inne hatte. Die von dort aus veranlaßten Recherchen waren in 19 Fällen ergebnislos, bis es einer „Dame" des betreffenden Bureaus gelang, den Ehemann B. zu bewegen, daß er sie des nachts in seine Wohnung nahm. Der Vorsteher des Detektivbureaus meldete der Frau H. diesen

„Erfolg" und liquidierte dafür 200 Mark. Durch die so offen dargelegte Untreue des Ehemanns erreichte Frau H. die Ehescheidung. Das Schöffengericht aber leitete im Anschluß daran eine Klage wegen Kuppelei gegen den Detektivdirektor ein und verurteilte ihn dieserhalb zu der verhältnismäßig geringen Strafe von zwei Monaten Gefängnis.

Der Militäretat in der Budgetkommission.

Die Generaladjutantenfrage.

Die gestern verhandelte Frage der Kommandanturen soll wegen der staatsrechtlichen Verhältnisse bei denen in Darmstadt und Karlsruhe um einige Tage zurückgestellt werden, bis die Bundesratsbevollmächtigten hierüber wie über die Frage der persönlichen Adjutanten der Fürstlichkeiten neue Instruktionen erhalten haben. Eine Resolution Bassermann ersucht den Reichskanzler um Verhandlungen mit Baden und Hessen, um angesichts der neuen militärischen Lasten durch Verzicht auf an sich entbehrliche Stellen, die durch die Militärkonventionen gesichert sind, Ersparnisse zu ermöglichen.

Die Sozialdemokraten beantragen eine

Resolution gegen den Militärboykott,

insbesondere gegen Gastwirte usw. In Spandau hat diese Maßregel zu einer Vereinbarung aller Gastwirte geführt, wonach keiner politischen Partei Lokale zur Verfügung gestellt werden sollen. Generalmajor Wandel und der Kriegsminister erklären, daß hierüber bestimmte Vorschriften nicht bestehen und daß es sich um nichts als um eine Schutzmaßregel im Interesse der Disziplin handle. Es müsse den örtlichen Befehlshabern überlassen bleiben, denn ob eine Gefahr für die Disziplin vorliege, könne der Kriegsminister nicht von der Zentrale aus beurteilen. Ein süddeutsches volksparteiliches Mitglied macht darauf aufmerksam, daß ein der Stadtgemeinde Ulm gehöriger Saalbau durch die Militärbehörde boykottiert ist, weil die städtischen Behörden dieses Lokal allen Parteien zur Verfügung gestellt haben. Es handle sich in der ganzen Frage nicht um ein Interesse der Sozialdemokratie, sondern des Gastwirtsstandes. Es gehe auf die Dauer nicht, dem Kommandeur die Bestimmung zu überlassen. In Sachsen werden die Lokale nur für die Zeit von Versammlungen dem Militär verboten. Von sozialdemokratischer Seite wird aber auch gegen die sächsische Regelung Beschwerde erhoben. Die Sozialdemokratie brauche diesen parteipolitischen Kampf der Militärbehörde nicht zu fürchten, denn die Wirte ziehen die Kundschaft der Sozialdemokratie vor. Die sozialdemokratische Resolution wird schließlich zurückgezogen.

Der Etat fordert

65 persönliche Adjutanten für die deutschen Fürsten und Prinzen,

mit einem Aufwand von 346 000 Mark (!) auf Grund der Militärkonvention. Ein Zentrumsmitglied untersucht diese Militärkonvention im einzelnen an dem hessischen Beispiel. Bei einigen ist die Zahl der Adjutanten überschritten, in Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin. Zweifelhaft ist die Grundlage bei den Adjutanten des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und des Landgrafen von Hessen. Der Zentrumsredner verlangt weiter die Beseitigung der Adjutantenstellen für die Prinzen, mit Ausnahme des Kronprinzen als Thronfolger. Der Kriegsminister nimmt auf die „historische Grundlage" Bezug und hält es für wünschenswert, daß die Beziehungen zwischen Fürsten und Armee

aus grauer Vorzeit

aufrechterhalten bleiben (!). Er bittet um die größte Vorsicht; bis zur dritten Lesung des Etats könne jedenfalls kein Ergebnis erzielt werden. Die Fürsten haben in den Konventionen auf eine ganze Reihe von Rechten verzichtet. Aber die Kommission will sich auf eine Verschiebung bis über die dritte Lesung des Etats hinaus nicht einlassen; es müsse in diesem Jahre, wo so große Opfer gefordert werden,

eine Entscheidung erzielt

werden. Der Kriegsminister bittet nochmals um Spielraum, denn es handele sich um Aenderungen von Staatsverträgen. Er sei gern bereit, in Verhandlungen einzutreten, aber eine Brüskierung der Fürsten könne doch auch die Kommission nicht wünschen.

Da nach dieser Erklärung eine Vertagung der Frage keine Veränderung der Sachlage ergeben konnte, wird beschlossen, die Frage sofort zu behandeln. Die Sozialdemokratie beantragt, auch von den zwölf Adjutanten des Kaisers

sechs zu streichen.

Der Kriegsminister bittet dringend, es beim bisherigen Zustand zu belassen, es würde sonst eine Politik der Nadelstiche empfunden, wenn hier eine Streichung vorgenommen würde. Uebrigens seien von zehn wirklichen Adjutanten für den persönlichen Dienst des Kaisers nur sieben verfügbar.

Die zwölf Stellen werden gegen die Sozialdemokratie

bei Stimmenthaltung (!) der Fortschrittlichen Volkspartei

genehmigt. Bezüglich der persönlichen Adjutanten der Fürsten und Prinzen teilt der Kriegsminister mit, daß außer 41 Adjutantenstellen noch 14 weitere durch Konvention festgelegt seien. Bei den Adjutanten des Fürsten von Hohenzollern liege es ja anders, aber dieser Fürst habe zuerst auf die Souveränität zugunsten der Einheit verzichtet; wenn dem jetzigen Fürsten der Adjutant nicht mehr bewilligt würde, so würde dies einen sehr peinlichen Eindruck machen in Rücksicht auf eine sechzigjährige Tradition. Dem Landgrafen von Hessen habe man den Adjutanten gegeben, als eine Aussöhnung erfolgte. Bei dem Stadthalter von Elsaß-Lothringen liege eine sachliche Notwendigkeit vor, denn er sei täglich in Verbindung mit den vier Generalkommandos. Bei den preußischen Prinzen habe sich das Recht auch historisch entwickelt schon vor der Begründung des Reiches. Es liege doch im dringenden Interesse, daß der Zusammenhang zwischen den preußischen Prinzen und der Armee aufrechterhalten bleibe.

Demgegenüber weist ein volksparteiliches Mitglied auf die großen Opfer hin, die von dem Volke gefordert werden; es müßten eben in einer solchen Zeit

auch die Fürsten Opfer bringen.

In Oesterreich sei dieses System nicht so ausgebildet, die Tradition allein könne nicht maßgebend sein. Auch ein nationalliberales Kommissionsmitglied hält in einer Zeit, wie gegenwärtig, die Abschneidung alles dessen, was nur Dekorationszwecken dient, für eine Notwendigkeit. Die Konservativen treten für die Beibehaltung der prinzlichen Adjutanten ein. Das Zentrum erklärt sich zwar bereit, der historischen Entwickelung Rechnung zu tragen bezüglich der Adjutanten des Fürsten von Hohenzollern und des Landgrafen von Hessen. Dagegen sei der Adjutant des Statthalters von Elsaß-Lothringen nicht genügend begründet. Für die Prinzen und Seitenverwandten des Kaiserhauses seien Adjutanten unnötig. Das Zentrum beantragt demgemäß eine Resolution, die den Kriegsminister auffordert, die Vorbereitungen bis zur dritten Lesung zu treffen, daß

entbehrliche Adjutanten beseitigt

werden. Ein Antrag der Volkspartei ersucht den Reichskanzler, den in Betracht kommenden Fürsten und Prinzen als die Anschauung des Reichstages zum Ausdruck zu bringen, daß angesichts der Rüstungserhöhung für das deutsche Volk ein Verzicht auf eine Anzahl von Adjutanturen dringend gewünscht werden müsse. Beide Anträge werden mit großer Mehrheit angenommen.

Der dritte Tag der Deckungsvorlage.

137. Sitzung vom Freitag, den 11. April.

Am Tische des Bundesrats: Kühn, Delbrück.
Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Die erste Lesung der Deckungsvorlagen.

Abg. v. Payer (Vp.)

Die Aussprache über die Deckungsvorlagen ist bisher im allgemeinen friedlich verlaufen. Es ist bisher von den Parteien der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Beschlußfassung über die Wehr- und Deckungsvorlagen gleichzeitig, also nicht zeitlich und räumlich getrennt, erfolgen soll. Es scheint also ein gegenseitiges gesundes Mißtrauen vorzuherrschen, das letzten Endes durch die Rücksichten auf die innere Politik sich erklären läßt. Die verbündeten Regierungen werden also damit zu rechnen haben, daß der Reichstag die gleichzeitige Verabschiedung dieser Vorlagen wünschte. Weiter kann man als Ergebnis der bisherigen Debatte feststellen, daß für diesmal alle darin einverstanden sind, daß

zu einer Besitzsteuer gegriffen

und die Fortsetzung der indirekten Steuer diesmal verlassen werde. Im übrigen ist eine große Uebereinstimmung nicht zutage getreten. Das Zentrum und die Konservativen haben die Regierungsvorlage als geeignete Grundlage für die Verhandlungen bezeichnet, die Nationalliberalen haben sich wenigstens dahin ausgesprochen, daß sie unter keinen Umständen Spielverderber sein wollen, haben sich aber alles Nähere für die Kommission vorbehalten. Es ist also möglich, daß eine Reichsvermögenssteuer aus der Kommission herauskommt, es ist auch möglich, daß eine Erbschaftssteuer beschlossen wird, es ist aber auch möglich, und nach dem bisherigen Verlauf fast wahrscheinlich, daß die veredelten Matrikularbeiträge schließlich in der Kommission angenommen werden. Natürlich werden dann noch kleine Schwierigkeiten zu beseitigen sein. Die Sozialdemokratie hat erklärt, daß sie alles tun wolle, um die Lasten, auch wenn sie von ihr nicht bewilligt werden, auf die Schultern der Besitzenden abzuladen. Sie werden also in der Kommission positiv mitarbeiten. Darüber sollte man sich eigentlich auf allen Seiten des Hauses freuen, denn es ist immer der Vorwurf, den man gegen die Sozialdemokraten macht, daß sie nicht positiv mitarbeiten. Demgegenüber hat das Zentrum in bestimmter Form erklärt, daß es sich weigern werde, die Bewilligung der Deckung einer anderen Mehrheit zu überlassen als derjenigen, die die Vorlage bewilligt, und diese Mehrheit müsse dann auch noch eine bürgerliche sein. Das ist natürlich ein Wink mit dem Zaunpfahl gegenüber den Nationalliberalen. (Sehr richtig! links.) Da aber auch diese Partei die Hoffnung ausgedrückt hat, daß die Dinge diesen Gang nehmen werden, so habe auch ich keine Ursache, mich näher damit zu beschäftigen. Staatsrechtlich ist es übrigens ganz unhaltbar, derartige Bedingungen für die Bewilligung einer Vorlage zu machen. (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn man aus diesem Standpunkt einmal praktische Konsequenzen ziehen wollte, käme man zu geradezu lächerlichen Ergebnissen. (Sehr wahr! links.) Uebrigens wird es auch gar nicht so bedeutungsvoll sein, und man kann deshalb die Sache ruhig der Zukunft überlassen. Wenn das Zentrum sonst zustimmen will, wird es an diesen Bedingungen die Vorlagen nicht scheitern lassen.

Nunmehr will auch ich zu den

Einzelheiten der Vorlagen

Stellung nehmen. Die Vorschläge, den bisherigen goldenen Kriegsschatz auf das Doppelte zu vermehren und daneben noch einen silbernen Kriegsschatz zu schaffen, haben in den Motiven keine überzeugende Begründung gefunden. Es wird da weder auf die volkswirtschaftlichen, noch auf die münztechnischen Konsequenzen hingewiesen. Der Staatssekretär hat gemeint, die Fünf- und Zehn-Mark-Kassenscheine würden gern vom Publikum aufgenommen. Das ist falsch, jeder stößt sie möglichst schnell ab. Schon aus ästhetischen Gründen muß man sich dagegen wehren, häßlicher kann man sie gar nicht machen. (Heiterkeit.) Die Deckungsfrage ist der wichtigere Teil der Wehrvorlagen, aber auch hier fehlt jede Einheitlichkeit. Man legt uns das herkömmliche Bündel der allerverschiedensten Steuervorlagen vor, nur durch den Gesichtspunkt zusammengehalten, daß sie bar Geld bringen sollen. Dem Erbrecht des Staates wollen wir nicht entgegentreten. Es wird aber nicht viel dabei herauskommen. Vielleicht würde man den Finanzen des Reiches einen viel größeren Gefallen tun, wenn man alle diejenigen Hinterlassenschaften, die dem Reiche nach dem Entwurfe zufallen können, zu einer sehr starken Erbschaftsbesteuerung heranzieht. Auch der Hinausschiebung der Ermäßigung der Zuckersteuer wollen wir uns nicht widersetzen. Wir haben uns ebenso wie die Konsumenten allmählich an den Gedanken gewöhnt, daß es mit der Herabsetzung noch gute Wege haben werde. Entschieden widersprechen muß ich dem Gedanken des konservativen Redners, daß die Konsumenten von einer solchen Herabsetzung keinen Nutzen haben würden. Das wäre nur möglich, wenn ausschließlich zu diesem Zweck ein Ring geschaffen würde. Sehr bedenklich ist dagegen die Forterhebung des Zuschlages des Reiches auf den

Grundstücksumsatzstempel.

Dieser Zuschlag hat die geradezu bejammernswerten Verhältnisse auf dem Grundstücksmarkt, namentlich in den Städten, mit verschuldet. Es wäre genug an der Wertzuwachssteuer gewesen. Hätte man die Wirkungen dieses Gesetzes vorausgeahnt, hätte ihm niemand zugestimmt. (Sehr richtig! links.) Ohne innere Not diesen Zuschlag noch weiter bestehen zu lassen, halten wir für eine vollständig falsche Politik. Sie ist ein vollständiger Mangel an Rücksichtnahme der wirtschaftlichen Folgen der Steuervorlagen, welchen die verbündeten Regierungen in dieser Vorlage wieder einmal bekundet haben. Das trifft auch auf die weiteren Aenderungen des Reichsstempelsteuergesetzes zu. Das ist natürlich die allerbequemste, aber auch die aller Ideen und Gedanken ärmste Form der Steuergesetzgebung, wenn man den Einzelstaaten einfach die Steuern wegnimmt und ihnen die Sorge für die Aufbringung der notwendigen Mittel überläßt. Anscheinend glaubt man, daß jeder einzelstaatliche Finanzminister unendlich viel mehr Phantasie und Erfindungsgabe auf steuerlichem Gebiete als der Reichsschatzsekretär habe. Man schlägt einfach auf diese Steuern 100 oder gar 600 Prozent auf und ist dann stolz auf die Erschließung neuer Steuerquellen. (Heiterkeit.) Auch dem Grundsatz des Reichskanzlers, diesmal die breiten Massen mit einer Mehrbelastung zu verschonen, entsprechen diese Vorschläge nicht. Sie stellen eine Verkehrsbelastung allerschlimmster Art dar. Wir können deshalb diesen Vorschlägen nicht zustimmen.

Auch erscheint es unmöglich, daß man den Abschluß von Versicherungsverträgen mit nicht weniger als 30 Millionen mehr jährlich belasten will. Der Staat hätte das allergrößte Interesse daran, daß diese Versicherungsverträge nach Möglichkeit gefördert werden. (Sehr richtig! links.) Handel, Verkehr und Industrie müssen darunter leiden, wenn die Gründung von Aktiengesellschaften oder Gesellschaften mit beschränkter Haftung allmählich durch Vermehrung der Lasten so beeinträchtigt werden, daß man bald von einem

Verbot dieser Gründungen

reden kann. Für die Aktiengesellschaften hat man ja auch in der Mitte des Hauses sehr wenig übrig. Aber dann muß man doch rein vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus eine andere Form von Gesellschaften präsentieren, die es auch ist, wenn unser Handel und unsere Industrie den Aufgaben des Weltmarktes und des Welthandels gerecht werden sollen. Nur auf dem Gesellschaftlichen Wege können sie die genügenden Kapitals- und intellektuellen Kräfte sammeln. Ohne Gesellschaften geht es nicht mehr. Diese Vorschläge machen wir unter keinen Umständen mit.

Allerdings scheint nach der bisherigen Debatte, wenigstens für diesen Teil der Regierungsvorlage, niemand recht die Verantwortung übernehmen zu wollen. Mit den veredelten Matrikularbeiträgen können wir uns grundsätzlich nicht einverstanden erklären. Der Gedanke, auf dem Umwege der Einzelstaaten durch Matrikularbeiträge die Bedürfnisse des Reiches zu decken, hat schon bei der Finanzreform von 1909 eine sehr große Rolle gespielt. Eines schönen Tages hat sich für einen solchen Ausweg auch eine Mehrheit in der Kommission gefunden, aber es wurde aufs bestimmteste erklärt, es müsse ins Protokoll aufgenommen werden, daß nur die Absicht dabei gegolten habe, die Verhandlung über einen toten Punkt herüberzuführen. Nun würde allerdings nach der Vorlage die Verteilung der Matrikularbeitäge etwas gerechter sein, wenn erst der Kataster für den Wehrbeitrag geschaffen ist, der als Grundlage dafür angenommen werden soll. Aber auch mit diesen veredelten Matrikularbeiträgen ist das Versprechen nicht erfüllt, daß die Kosten weiterer Rüstungen nur durch eine Besitzsteuer aufzubringen seien. Eine Besitzsteuer ist eben eine Steuer des Reiches, während wir hier die Steuern der Einzelstaaten direkt anfassen. Ein Matrikularbeitrag ist ein direkter Anteil an diesen Steuern. Wir unsererseits sind der Meinung, daß, wenn es sich um Ausgaben für den Schutz des Vaterlandes handelt, an denen alle Deutschen in gleichem Maße interessiert sind, dann eine Besitzsteuer nur in der Form geschaffen werden soll, daß nach den gleichen Grundsätzen alle Beteiligten zur Steuer veranlagt werden sollen. Das kann man aber nur im Wege einer Reichssteuer geschehen. Was wollen nun die vorgeschlagenen Matrikularbeiträge? In erster Linie, daß keine andere Auflage gemacht werden soll, als eine allgemeine Besteuerung der Einkommen oder der Erbschaften. Die Ausführung wird dem Zufall, der Gesetzgebung und Tradition der Einzelstaaten überlassen, sie muß also mit einer gewissen Willkür erfolgen. Wir erhalten also

keine Einheitlichkeit.

Wir lehnen sie auch ab im Interesse der Bundesstaaten.

Die große Mehrheit von ihnen hat noch 1909 erklärt, es sei ihnen schlechterdings unmöglich, einen höheren Beitrag als 80 Pfennig als Matrikularbeiträge aufzubringen. Unter welchem Druck müssen sie gestanden haben, wenn sie in so kurzer Zeit sich dazu bequemen, uns eine Erhöhung von mehr als 150 Prozent anzubieten? Wir haben die politische und Anstandspflicht, uns der unterdrückten Einzelstaaten hier anzunehmen. Es ist ausgeschlossen, daß das Reich in dieser Art zugleich Vorgesetzter und Pensionär der Einzelstaaten sein soll. Nun ist für den Fall, daß eine solche Umlage nicht zustande kommt, die Einführung eines Reichsgesetzes angedroht worden. Das ist unvereinbar mit ihrer staatsrechtlichen Stellung und Bedeutung der Bundesstaaten. Die angedrohte Vermögenszuwachssteuer ist ja an und für sich schlecht vom steuertechnischen und volkswirtschaftlichen Standpunkt aus.

Diese Vermögenszuwachssteuer soll gleichsam die Strafe für nicht ordnungsgemäßes Verhalten der Einzelstaaten angedroht werden. Das Reich selbst aber verzichtet auf diese Steuer, weil es ein Haar darin gefunden hat, das so stark ist, daß es die Steuer nicht als geeignete Unterlage ansehen konnte. Derselbe Entwurf aber soll genügen, um im Notfall den Einzelstaaten präsentiert zu werden. Und warum will man nur den Zuwachs des Vermögens,

nicht das Vermögen selbst besteuern?

(Sehr richtig! links.) Es ist doch unbedingt falsch, wenn man zunächst nur einen Teil des Vermögens, den Zuwachs, besteuert, und vielleicht 50 Jahre wartet, bis auf diese Weise das ganze Vermögen erfaßt wird. Besonders unangenehm ist es, daß die Wirkungsdauer der Vorschläge sehr weit hinausgezogen werden müßte. Ich halte es nicht für richtig, daß die Deckung erst vom 1. April 1916 in Wirksamkeit treten und auf diese Weise ein so langer Zwischenraum zwischen dem Inkrafttreten der beiden Gesetze verursacht werden soll. Die Vorschläge des Grafen Westarp können wir nicht als gangbar bezeichnen. Wenn wir nun demgegenüber unsere positiven Vorschläge vorbringen wollen, so kann ich dabei viel offener vorgehen, als die sehr diplomatischen Vertreter der Parteien, die gestern gesprochen haben. Für uns ist es ganz selbstverständlich, daß wir in erster Linie

die Wiedereinbringung der Erbschaftssteuer

ins Auge fassen und wir werden dafür sorgen, daß das Haus dazu Stellung zu nehmen hat. (Lebhafte Zustimmung links, Unruhe rechts und im Zentrum). Es kann doch niemand bestreiten, daß diese Erbanfallsteuer wirklich eine Besitzsteuer ist. Dazu kommt, daß sich im Bundesrat tatsächlich eine

Feuilleton

Harry-Walden-Gastspiel.

„Der Dummkopf."

Das Deutsche Schauspielhaus holt sich mit Hilfe Harry Waldens noch knapp vor Toresschluß die letzten Erfolge. In Ludwig Fuldas oft gespielten und noch immer frischem tragischen Lustspiel „Der Dummkopf" spielte Harry Walden gestern den Justus Häberlin, den Träumer und Optimisten, der zum Schlusse zusammenbricht unter der Erkenntnis, daß die Menschen anders, schlechter sind, als er sie gesehen. Auch diese Leistung Waldens ist bekannt und oft gelobt worden, aber das hindert nicht, sie nochmals zu rühmen und in ihr ein Meisterstück seiner Charakterisierungskunst zu sehen. Das Publikum bereitete seinem Liebling auch gestern wieder stürmische Ovationen.

Harry Walden ist sein eigener Regisseur, aber um ihn bewegen sich die auseinanderstrebenden Kräfte des Deutschen Schauspielhauses, die von der Regie zu wenig zusammengehalten werden. Immerhin war diese Aufführung besser als einige vorhergegangene, und wenn auch Marie Sera und Paula Somary ihre Rollen nicht ganz trafen, so boten dafür Alexander Eckart und Erich Kaiser-Titz wirkungsvolle Gestalten. —ch.

Neues aus den Berliner Museen. Die Gemäldegalerie des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums erwarb ein kleines, aber höchst kostbares Bild, ein Meisterwerk des alten deutschen Landschafters Adam Elsheimer, der um 1600 in Rom lebte und den großen Meistern des Nordens die wertvollsten Anregungen gab. Die Neuerwerbung ist ein kleiner, auf Kupfer gemalter heiliger Christoph, der bisher in Wiener Privatbesitz so gut wie unbekannt blieb. Das ganze Breitbild durchzieht ein Strom, dahinter steigt das hügelige, reich bewaldete Ufer auf. Und vor der großen Baumgruppe steht die Gestalt des Riesen, der eben seine kostbare Last vorn ans Ufer trägt. Ferner erwarb die Gemäldegalerie durch Tausch die Darstellung Christi am Kreuze von Bernaert van Orley, dem Brüsseler Hofmaler der Margarete von Oesterreich aus dem Beginn des sechzehnten Jahrhunderts. — Die ägyptische Abteilung erhält aus der dritten Kampagne der deutschen Orientgesellschaft beim heutigen Tell-el-Amarna die kostbarsten Reste dieser Gründung Amenophis IV. „Um 1375 vor Christi", aus denen zu ersehen ist, wie hoch die Kunst damals stand.

Die Ausstellung „Das Kind in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung", die morgen, Sonnabend den 12. April, eröffnet wird, hat auf allen Gebieten des vorgesehenen Programms eine überaus rege Beteiligung gefunden. In aller Stille vorbereitet, erhebt diese Veranstaltung durch die abwechselnde Fülle ihrer Sehenswürdigkeiten Anspruch auf eine weitgehende Beachtung seitens der Behörden, der wissenschaftlichen Welt, der Philanthropen und aller für das Kindeswohl sich interessierenden Personen. Für die Kinder selbst sind Ueberraschungen vorhanden, die die Kunde von dieser Ausstellung mit märchenhafter Geschwindigkeit verbreiten werden. Morgen um 11 Uhr vormittags findet eine kleine Vorfeier vor geladenen Gästen statt. Der Eintritt für das Publikum erfolgt um 2 Uhr nachmittags.

Ein neues Hoftheater in Detmold. Aus Detmold wird uns geschrieben: Bei den jüngsten Beratungen im fürstlichen Residenzschlosse über den Hoftheaterneubau entschied sich Fürst Leopold für die Entwürfe der Herren Professor Bodo Ebhardt-Berlin und Professor Otto Kuhlmann-Charlottenburg, eines geborenen Detmolders. Beide Künstler werden nun gemeinsam einen neuen Entwurf ausarbeiten, während die Bauleitung allein dem Professor Kuhlmann unterstellt wird. Am 25. Oktober 1914 soll die feierliche Einweihung des neuen Musentempels erfolgen. Das Gebäude selbst wird an der Stelle des in der Nacht vom 5. zum 6. Februar 1912 durch die Flammen vernichteten alten fürstlichen Hoftheaters errichtet werden. Die Säulen vor dem alten Gebäude werden bei dem neuen Gebäude verwendet werden. Das Zuschauerhaus soll einschließlich der Plätze für die Hofgesellschaft rund 900 Plätze enthalten. Ebenso ist ein geräumiger Konzertsaal und ein großes Foyer vorgesehen. Die Bühneneinrichtung wird den modernsten technischen Anforderungen entsprechen.

große Mehrheit dafür gefunden hat. Es wär unrecht, wenn wir nicht den verbündeten Regierungen Gelegenheit geben würden, ihren Willen auch in die Tat umzusetzen. (Sehr gut! links.) Der Vorschlag hat auch den Vorteil, daß bereits eine vollständige ausgearbeitete Form dafür vorliegt,, und daß man nötigenfalls nur die Skala zu erhöhen braucht. Der Einwand des Staatssekretärs, daß man nicht die vorhandenen Vermögen mit dem Wehrbeitrag erfassen und dann sofort mit der Erbschaftssteuer eingreifen könne, ist nicht stichhaltig. Dasselbe Bedenken kann man ja gegen jeden Steuervorschlag vorbringen. (Sehr richtig! links.)

(Schluß des Blattes.)

*

Im Abgeordnetenhause wurde heute über die Jugendpflege debattiert.

Lokales

Der Wettersturz.

1,4 Grad Kälte in Berlin.

Der Winter hat wieder den Frühling abgelöst und hat Sturm und Kälte mit sich gebracht. Der Wettersturz ist durch ein tiefes barometrisches Minimum herbeigeführt worden, das auf dem nördlichen Eismeer seinen Ursprung hatte, gestern früh sich in Ostschweden befand und von dort nach dem Rigaischen Meerbusen vorgedrungen ist. Es hat uns eisigkalte Nordwestwinde mitgebracht, die die schon vorher verhältnismäßig tiefen Temperaturen im Laufe des gestrigen Tages noch mehr erniedrigten. In den meisten Gegenden Deutschlands fanden gestern beim Vorübergange des Minimums zahlreiche länger anhaltende Regenfälle statt, die stellenweise von Hagel- und Graupelschauern begleitet waren. Nachdem sich dann gegen Abend der Himmel aufgeklärt hatte, trug die Ausstrahlung des Erdbodens noch mehr zur Abkühlung bei. Es traten daher weit verbreitete Nachtfröste ein. Die tiefste Temperatur wurde heute aus Greifswald mit 4 Grad Kälte gemeldet. Berlin hatte nach den Beobachtungen in der Landwirtschaftlichen Hochschule 1,4 Grad Kälte. An der Meeresküste sind die Nordwestwinde zu Stürmen angewachsen und nach neuer Zunahme der Bewölkrung ist in zahlreichen Orten Schneefall eingetreten. Da die Depression sich langsam weiter ostwärts zu entfernen scheint, so dürften die kalten Winde bald wieder etwas nachlassen und die Niederschläge einstweilen aufhören. Es ist aber schon wieder ein neues Minimum in weiter Ferne, nordwestlich von Schottland bemerkbar, das uns nach kurzer Pause abermals sehr windiges veränderliches Wetter bringen wird.

Aus dem Reiche.

(Telegraphische Berichte.)

Köln, 11. April.

Der vorgestern im gesamten Westdeutschland plötzlich eingetretene Witterungsumschlag erfüllt die Besitzer der Obstkulturen am Vorgebirge mit Sorge. Strichweise hat der scharfe Nordwind, der heute morgen starkes Schneegestöber verursachte, bereits den jungen Trieben bös zugesetzt. In höher gelegenen Gegenden, namentlich in der Eifel, trat in der verflossenen Nacht Frost ein.

Bingen, 11. April.

Am ganzen Mittelrhein ist die Temperatur von 21 Grad Wärme auf plus 4 Grad Celsius gefallen. Seit heute früh herrscht ein starker Schneefall.

Gotha, 11. April.

In Thüringen und im Thüringer Wald fällt seit heute früh andauernd dichter Schnee. In der vergangenen Nacht herrschten zwei Grad Kälte (Celsius).

Weimar, 11. April.

Seit heute früh ist hier und in ganz Mittelthüringen heftiges Schneegestöber. Die Temperatur ist auf null Grad Celsius gesunken.

Karlsruhe, 11. April.

Im ganzen Schwarzwald, in den Vogesen und auf der Rauhen Alp ist in der verflossenen Nacht ein Wettersturz mit starkem Schneefall eingetreten. Bis auf 600 Meter herab liegt der Schnee, und die Berge tragen eine zusammenhängende weiße Decke. Durch den plötzlich eingetretenen Frost haben die durch die warme Witterung der letzten Tage ziemlich weit vorgeschrittenen Kulturen vielfach Schaden gelitten.

Steuer auf Kabaretts. Der Magistrat der Stadt Schöneberg hat beschlossen, auch die Kabaretts zu besteuern. Als Grund hierzu führt der Magistrat an, daß die Kabaretts einen bis spät in die Nacht hinein dauernden Betrieb unterhalten, vielfach die Nachtruhe in den Mietwohnungen stören und infolgedessen die Vermietbarkeit der Wohnungen erschweren. Eine Besteuerung ist für Vorstellungen vorgesehen, die zwischen 11 Uhr abends und 8 Uhr morgens stattfinden. Die Steuer für Kabaretts ist dieselbe wie die für Kinematographentheater. Uebrigens hat die Durchführung der Kinematographensteuer in Schöneberg insofern Schwierigkeiten ergeben, als von einigen Theatern versucht wird, die Höhe der Steuern dadurch zu vermindern, daß die ausgegebenen Eintrittskarten als „Tageskarten" bezeichnet werden. Die Eintrittskarten tragen diesen Aufdruck, und es wird dem Publikum während des Ausgabetages der wiederholte Eintritt in das Theater gestattet. Da für die Tageskarten nur eine Steuer von 10 Prozent des Eintrittspreises zu zahlen ist, während die Steuer auf höhere Eintrittspreise sonst etwa 15 Prozent beträgt, so ist der Unterschied in der Steuerhöhe nicht unbedeutend. Der Magistrat empfiehlt deshalb der Stadtverordnetenversammlung in einer Vorlage, die Umgehung dieser Steuer unmöglich zu machen und in der Steuerordnung die Steuer für Tageskarten der Steuer für einfache Eintrittskarten gleichzustellen.

Einbrecher an der Arbeit.

Für 10 000 Mark Seidenstoffe erbeuteten Einbrecher in der vergangenen Nacht in der Blusen- und Kleidergroßhandlung von Falkenstein und Kaftan in der Markgrafenstraße 61. Nach den Ermittelungen öffneten die Diebe sowohl die Haustür als auch die eiserne Tür zu den Geschäftsräumen im ersten Stock mit Nachschlüsseln. Aus den Vorräten an Seidenstoffen suchten sie im Lagerraum die wertvollsten Sachen und die neuesten Muster aus. Nach den vorläufigen Feststellungen schleppten sie für mindestens 10 000 Mark Stoffe weg, die in Kupons verpackt waren. Ob sie auch fertige Blusen und Kleider stahlen, und wie hoch sich der Schaden des bestohlenen Geschäfts genau beläuft, kann erst durch eine Inventuraufnahme ermittelt werden. Die Firma ist gegen Einbruchsdiebstahl versichert. Spuren zur Ermittelung der Täter und ihrer Beute hat man bisher nicht gefunden.

„Quittiert" haben nachträglich die Einbrecher, die die Allgemeine Verkehrsbank in der Zietenstraße zu Schöneberg heimsuchten, und ihr 12 000 Mark bares Geld und für 30 000 Mark Wechsel stahlen. Gestern erhielt die Bank die gestohlenen Wechseln mit der Post zurück. Der Sendung lag ein Begleitzettel bei mit den Worten: „Geld mit bestem Dank erhalten, Wechsel anbei zurück." Die Bank hat, wie schon mitgeteilt wurde, eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Diese sind für die Ergreifung der Täter bestimmt, von denen noch jede Spur fehlt. Der Brief mit den Wechseln und der „Quittung" ist auf dem Postamt 4 im Norden der Stadt aufgegeben worden.

Ein Reiseabenteuer eines Berliner Geschäftsmannes beschäftigt die hiesige und die Leipziger Kriminalpolizei. Als der Berliner in einem Abteil II. Klasse nach Leipzig fuhr, stellte sich ihm während der Fahrt ein Mitreisender unter dem Namen Lehmann vor, zog ihn in ein Gespräch und erzählte, daß er ebenfalls nach Leipzig fahre, und dort zu tun habe. Man sprach auch über die Leipziger Hotels und kam überein, gemeinsam in einem größeren Hotel abzusteigen. Nachdem man die Zimmer bezogen hatte, war der Berliner gezwungen, sofort auszugehen, um Geschäfte zu erledigen, während „Herr Lehmann" augenblicklich nichts zu tun hatte und im Hotel zurückblieb. Erst um 12 Uhr nachts kam auch der Berliner wieder dorthin. Als er jetzt seiner Gewohnheit entsprechend vor dem Schlafengehen unter sein Bett sah, entdeckte er dort zu seiner größten Ueberraschung seinen Reisegefährten „Lehmann", der mit voller Kleidung langgestreckt auf dem Fußboden lag. Er schlug Lärm, holte mit Hilfe der Hotelangestellten den seltsamen Gast unter dem Bett hervor und stellte ihn zur Rede. „Lehmann" tat ganz verwirrt, sprach von Schwindelanfällen, an denen er öfter leide und stellte sich, als ob er gar nicht wisse, wie er unter das Bett gekommen sei. Während das Hotelpersonal die Polizei holte, nahm „Lehmann" einen unbewachten Augenblick wahr, aus einem Flurfenster im ersten Stock auf die Straße hinabzuspringen. Er blieb dabei unversehrt, ergriff sofort die Flucht und entkam. In seinem Koffer, den er im Stich lassen mußte, fand die Polizei u. a. Papiere auf den Namen eines Geschäftsreisenden Lehmann, der bei einer Münchener Fabrik angestellt ist. Eine telegraphische Anfrage in München ergab, daß dem Herrn Lehmann am Tage vorher auf der Reise nach Halle die Handtasche, die diese Papiere enthielt, im D-Zug gestohlen worden war, während er sich im Speisewagen aufhielt. Der Dieb, der jetzt unter seinem Namen auftrat und es ohne Zweifel auf die Börse und die Wertsachen des Berliners abgesehen hatte, ist noch nicht ermittelt.

Verhaftung auf dem Postamt W. 30. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist heute vormittag im Postamt W. 30 in der Neuen Winterfeldtstraße der Direktor Meier der Fackel-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Kurfürstendamm 262, verhaftet worden. Meier wird des Betruges und der Unterschlagung beschuldigt. Die Verhaftung, die durch mehrere Kriminalbeamte erfolgte, wurde in dem Augenblick vorgenommen, als Meier Briefschaften, die er nach dem Postamt W. 30 dirigiert hatte, abholen wollte.

Auf der Ringbahn vom Tode ereilt. In einem Nordringzuge, der gestern abend nach Verlassen des Lehrter Bahnhofs der Station Bellevue zufuhr, brach plötzlich der 53 Jahre alte Bankbeamte Johann Schultz aus der Lüneburger Straße besinnungslos zusammen. Nachdem auf dem Bahnhof Bellevue der Tod festgestellt worden war, wurde die Leiche dem Schauhaus zugeführt. Die Todesursache ist noch unbekannt.

Zwei Berliner Hochstapler in Capri verhaftet. Auf Veranlassung des Berliner Untersuchungsrichters sind einem Privat-Telegramm zufolge gestern abend die beiden Berliner Hochstapler Thelen und v. Kondratowitz in Capri verhaftet worden. Sie hatten sich die Namen Melz und Tiedemann beigelegt und hielten sich erst seit einigen Tagen in Capri auf. Das deutsche Generalkonsulat in Neapel war durch Zeitungsnotizen auf die beiden Leute aufmerksam geworden und wandte sich, nachdem es die richtigen Namen ermittelt hatte, telegraphisch an die Berliner Behörden, die dann um sofortige Verhaftung ersuchten. Thelen und v. Kondratowitz waren, wie seinerzeit mitgeteilt, die Führer einer fünfköpfigen „schwarzen Bande", die unter der Firma Thelen u. Co. Waren- und Kreditschwindeleien in sehr erheblichem Umfange verübten. Kriminalkommissar Hoppe, dem die Ermittelungen oblagen, ermittelte damals, daß die Firma zwei Geschäfte, und zwar in der Linkstraße 20 und in der Forsterstraße 9, unterhielt. Dort wurden große Posten Ware gefunden, die aus Einbruchsdiebstählen stammten. Wie groß die Zahl der geschädigten Firmen ist, konnte noch nicht genau ermittelt werden, es meldeten sich aber, als die Verhaftung der Bande bekannt wurde, zahlreiche Geschäftsleute, die um sehr große Beträge gebracht worden waren. Einem kleinen Installateur hatten die Schwindler sein ganzes erspartes Vermögen in Höhe von 6000 Mark abgenommen. Während drei Mitglieder der Bande namens Yörk, Lindemann und Weber in Haft behalten wurden, kamen Thelen und v. Kondratowitz wieder auf freien Fuß. Inzwischen ist durch die weiteren Ermittelungen festgestellt worden, daß sie an den Betrügereien ebenso beteiligt sind, wie die drei anderen, und so wurde ihre Wiederverhaftung verfügt.

Letzte Nachrichten

Hamburg, 11. April. Auf der Vulkanwerft in Hamburg sind ungefähr **340 Bohrer** aus der Schiffbauabteilung wegen Lohndifferenzen in **Ausstand getreten.** Die Abfahrt des „Imperator" nach der Unterelbe am 22. April erleidet hierdurch keinen Aufschub.

Paris, 11. April. **Frau Poincaré,** die Mutter des Präsidenten der Republik, ist heute früh plötzlich im Alter von 74 Jahren gestorben.

Petersburg, 10. April. Der Ministerrat genehmigte in seiner heutigen Sitzung den Bau einer **Bahn von Werchne Udinsk nach Kiachta** auf Kosten des Fiskus.

Petersburg, 10. April. Der Petersburger Stadtverwaltung ist die amtliche Genehmigung zur Aufnahme einer **Anleihe von 66½ Millionen** erteilt worden.

Athen, 11. April. Die **Kammer** wird am Montag zu einer viertägigen Sitzungsperiode zusammentreten, in der sie über die Zivilliste des Königs, die Apanage der Königin-Witwe und andere dringende Vorlagen beraten wird.

Lotterie-Gewinnliste.

(Ohne Garantie.)

Vierte Klasse 228. Lotterie. Ziehung vom 11. April. **Erster Tag.** Die Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhielten den Gewinn von **192 M.** Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Vormittags-Ziehung.

432 595 718 [500] 909 21 **1**464 569 621 **2**345 52 99 429 782 822 982 **3**033 [500] 122 216 368 410 51 71 588 881 **4**441 673 850 913 93 **5**308 53 472 81 604 [400] 871 **6**392 590 613 820 911 66 **7**029 48 81 [400] 439 525 905 **8**000 32 99 170 96 322 763 871 902 **9**145 366 83 **10**189 237 416 512 52 658 923 98 **11**471 91 678 835 922 **12**169 236 507 82 781 **13**177 266 324 452 847 975 **14**020 172 340 86 87 472 552 55 733 **15**220 28 54 365 90 452 95 562 83 649 72 963 88 **16**153 279 404 510 600 **17**157 261 593 841 **18**311 38 457 600 813 972 **19**038 149 224 339 [500] 744 **20**113 19 892 925 **21**232 783 867 971 [400] **22**082 111 49 215 507 661 91 797 957 **23**071 278 428 675 767 985 [500] **24**212 628 71 775 78 982 **25**166 233 89 98 474 75 777 942 **26**017 173 484 541 44 786 852 **27**135 325 551 612 747 888 951 **28**109 378 83 627 983 **29**093 190 [500] 617 895 988 **30**099 251 323 831 919 **31**095 244 354 391 570 795 863 **32**142 276 659 71 793 837 49 68 926 **33**069 249 510 666 919 92 **34**044 203 34 308 9 19 732 48 **35**231 [400] 94 410 636 719 851 921 58 **36**148 52 465 **37**265 465 567 766 852 **38**064 83 384 908 **39**072 82 108 457 [400] 547 651 875 **40**454 78 646 **41**751 [400] 984 **42**092 201 49 751 912 **43**128 591 672 808 66 **44**082 344 89 624 987 **45**213 27 43 395 430 537 **46**056 94 589 679 871 92 **47**233 346 68 970 **48**103 246 323 601 17 29 **49**332 953 **50**019 196 206 52 642 **51**010 145 [400] 332 861 952 [400] **52**127 36 [400] 61 210 399 403 913 **53**259 392 475 653 66 **54**935 68 **55**085 191 253 342 647 834 949 **56**002 128 [3000] 315 570 **57**139 75 366 87 457 93 529 60 719 60 [400] 81 85 861 **58**109 20 246 325 35 68 444 95 720 **59**132 416 741 851 952 **60**630 **61**220 84 566 630 [500] 833 **62**058 114 326 487 663 747 927 **63**173 448 524 41 78 655 719 39 **64**050 269 99 420 85 711 [1000] 936 **65**052 275 374 717 73 854 959 **66**100 54 296 436 94 768 82 **67**101 462 77 [400] 563 634 98 [1000] 860 88 943 [1000] **68**189 **69**097 [400] 169 217 332 735 43 961 80 **70**224 352 629 89 840 [500] **71**126 96 241 322 66 414 19 [400] 80 530 747 93 **72**225 389 743 831 948 **73**070 190 497 922 **74**019 50 127 470 539 868 **75**456 60 96 752 800 991 **76**210 73 311 506 627 854 96 935 **77**151 423 530 41 634 884 **78**237 797 859 **79**044 52 162 705 91 **80**048 50 58 135 40 425 86 546 48 620 909 **81**165 343 [5000] 582 898 **82**043 254 577 615 788 821 901 **83**028 260 [400] 552 640 **84**119 521 59 823 **85**130 53 493 602 6 703 28 45 901 86 **86**167 731 43 956 **87**055 100 267 320 [500] 560 640 765 930 **88**172 76 86 [400] 361 513 **89**403 964 [1000] 68 94 **90**239 411 608 99 [400] 801 **91**922 60 82 **92**309 [500] 400 736 848 949 **93**207 28 333 478 506 48 681 [500] 821 **94**148 203 20 404 533 936 **95**656 93 712 816 920 53 **96**162 308 [400] 68 692 96 **97**268 457 765 914 67 81 **98**211 677 882 **99**075 113 64 84 203 713 71 **100**507 600 **101**106 24 255 59 502 20 863 983 **102**311 88 510 636 [500] 741 817 997 **103**000 35 [400] 87 294 [400] 451 522 609 54 716 20 **104**121 89 328 479 527 848 **105**233 72 762 875 **106**384 585 632 52 94 **107**269 380 84 718 882 987 [1000] **108**533 35 78 625 943 **109**079 296 623 **110**129 45 291 741 [400] 43 859 93 **111**269 [500] 368 705 981 **112**010 97 [400] 267 84 415 509 902 [400] **113**106 97 201 375 512 719 78 919 70 **114**025 326 46 594 603 41 810 **115**307 449 [400] 502 858 79 **116**511 600 805 944 **117**209 301 679 804 **118**040 237 535 91 635 857 **119**085 101 262 365 95 467 570 642 702 [500] 84 894 **120**182 **121**192 309 505 15 **122**456 616 [500] 929 **123**017 223 514 611 **124**058 533 752 844 **125**030 141 367 411 698 784 890 **126**019 409 84 898 **127**050 293 335 674 700 **128**214 423 58 714 94 889 **129**109 37 342 [500] 541 **130**159 341 769 802 73 **131**095 107 613 38 744 **132**157 308 771 932 [400] **133**048 355 609 859 82 **134**088 422 980 82 **135**055 75 173 523 747 865 **136**125 37 232 40 753 841 925 **137**305 71 436 92 834 85 **138**470 628 **139**216 476 592 722 957 **140**829 82 [400] **141**002 37 217 [400] 335 427 579 906 [400] 61 **142**003 560 740 66 **143**079 111 384 486 89 541 **144**012 444 739 92 886 907 30 [400] 45 **145**023 616 79 838 **146**022 91 [400] 305 820 989 [400] **147**110 52 256 556 672 745 834 96 **148**260 342 73 613 884 **149**395 506 58 975 **150**204 **151**223 409 22 **152**716 **153**131 406 797 867 916 70 **154**332 784 **155**773 97 894 905 **156**163 80 246 86 354 83 640 796 855 **157**164 319 508 49 679 750 977 **158**102 455 [500] 705 96 812 [400] 32 **159**040 134 222 99 **160**151 85 228 75 311 [400] 441 52 681 [400] 976 **161**203 397 462 610 823 995 **162**206 378 630 68 828 901 65 **163**303 **164**045 91 291 412 528 702 838 **165**008 **166**199 439 584 692 717 99 **167**145 212 339 52 676 814 [400] **168**097 225 414 574 706 905 80 **169**141 67 244 [500] 693 896 **170**144 215 373 433 756 **171**022 93 392 742 **172**228 88 677 790 939 **173**043 139 807 25 908 61 [3000] 86 **175**154 504 602 [400] 46 874 909 **176**188 289 773 **177**017 34 301 589 **178**229 683 900 **179**117 87 329 43 690 **180**084 94 275 613 746 **181**064 765 968 **182**157 539 678 [1000] 84 996 **183**057 96 293 352 [400] 411 95 694 956 **184**314 31 887 **185**497 758 813 18 **186**578 923 29 75 **187**054 209 919 28 67 **188**031 104 214 49 96 303 669 887 945 55 **189**154 528 **190**427 602 870 **191**025 451 66 659 902 16 58 73 **192**078 344 557 77 [400] 99 **193**033 160 211 330 [500] 695 810 **194**763 947 **195**153 527 49 728 **196**225 443 **197**172 [400] 213 19 594 **198**014 70 216 314 68 932 35 **199**298 979 96 **200**042 183 428 601 841 49 916 **201**001 194 [400] 203 34 63 432 703 844 61 83 959 **202**134 273 361 403 718 19 806 [400] 40 971 **203**202 61 686 727 **204**002 43 169 557 **205**319 409 659 972 **206**252 [500] 57 313 24 65 453 571 82 730 **207**063 203 8 61 377 434 591 622 709 35 58 **208**004 164 275 591 777 889 **209**024 70 137 340 616 629 68 791 **210**063 152 303 594 677 890 934 41 **211**029 206 **212**038 191 546 852 947 **213**258 660 [400] 814 934 **214**074 298 449 **215**352 456 92 539 784 927 **216**037 271 499 764 79 **217**102 507 **218**597 889 917 38 69 **219**496 539 46 668 777 80 869 953 **220**147 217 856 946 **221**492 616 24 90 796 834 910 **222**004 852 75 933 **223**271 312 555 906 **224**132 318 724 50 **225**139 607 951 **226**388 437 529 672 [1000] 878 940 42 **227**070 312 615 23 **228**311 34 77 409 685 92 800

Wetter in Deutschland. Unter dem Einflusse des bis zum rigaischen Meerbusen vorgedrungenen sehr umfangreichen und tiefen barometrischen Minimums, hielten die Regenfälle am gestrigen Tage in den meisten Gegenden Deutschlands lange an, worauf sich der Himmel mehr und mehr aufklärte. Dabei drehten sich die Winde unter weiterer Verstärkung nach Nordwest und gingen die Temperaturen noch tiefer herab. Heute früh ist das Wetter in West- und Mitteldeutschland überwiegend heiter, im Osten aber wieder größtenteils bewölkt und längs der Küste außerordentlich windig. Zu Memel fällt Regen, an vielen anderen Orten finden Schneefälle statt. Auf dem ganzen Gebiet zwischen der unteren Weser und Oder herrscht gelinder Frost und allein Karlsruhe hat noch 5 Grad Celsius Wärme.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Ziemlich kalt, vielfach heiter, aber noch unbeständig mit geringen Niederschlägen und etwas schwächeren nordwestlichen Winden.

Handelsteil

Berliner Effektenbörse: fest.

Die Börse wurde an ihrer zuversichtlichen Beurteilung der politischen Lage bestärkt durch das russische Communiqué über die Balkanverhältnisse. Auf der ganzen Linie herrschte feste Stimmung. Die Kauflust der Spekulation wandte sich besonders Transportwerten zu. Schiffahrtsaktien profitierten von den in der Generalversammlung der Cunardline geäusserten Hoffnungen auf Beilegung des Ratenkampfes. Am Montanaktienmarkt konnten zwar ebenfalls Kursfortschritte bis etwa $^3/_4$ pCt. erzielt werden, doch verhielt man sich im allgemeinen zurückhaltend angesichts der andauernden Schwäche des belgischen Eisenmarktes. Von Bankaktien, die durchschnittlich $^1/_2$ pCt. gewannen, traten russische Bankwerte durch Festigkeit hervor.

Berliner Produktenbörse.

Der Markt setzte in fester Haltung ein infolge der Kälte, später gingen die Notierungen wieder auf das gestrige Niveau zurück.

Am Frühmarkt wurden notiert: Weizen loco inländ. 197—205 ab Bahn und frei Mühle, Juli 215—214,75. Roggen loco inländ. 161,50 bis 163 ab Bahn und frei Mühle Juli 173,50—173,75. Hafer märkischer, mecklenburgischer, pommerscher, preussischer, posenscher u. schlesischer feiner 175—197, mittel 164—174 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 147—150, runder 153—156 frei Wagen. Gerste inländische Futtergerste mittel und gering 150—158, gute 159—168 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen inländ. und ausländische Futterware mittel 168,00 bis 180,00 feine und Taubenerbsen 181—199 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 23,75 bis 28,00. Roggenmehl 0 und 1 20,30 bis 22,70. Weizenkleie 10,90—11,40. Roggenkleie 10,90 bis 11,40 M.

An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländ. 197 bis 205 ab Bahn. Mai 211,00—210,25—210,50, Juli 214,75—214,50, September 208,25—208,50—208,75. Roggen inländischer 162,00—163,00 ab Bahn, Mai 170,00—169,50, Juli 173,75—173,25. Hafer inländischer feiner 173 bis 194, mittel 162—172 ab Bahn und Kahn, Mai 170,25—170,50—170,00, Juli 173,75—174,25—174,00. Mais amerikanischer mixed 145—147, runder 151—153 ab Kahn. Weizenmehl 00 24,00—28,00. Roggenmehl 0 und 1 20,40—22,70. Mai 21,10. Rüböl Mai 65,8 Mark

Preise um $2^1/_2$ Uhr. (Nichtamtlich.) Weizen Mai 210,25, Juli 214,50, September 208,25. Roggen Mai 169,75, Juli 173,25, Sept. 170,00. Hafer Mai 170,00, Juli 174,00. Mais Mai 144,50. Mehl Mai 21,10. Juli 21,50. September 21,10. Rüböl Mai 65,8 Mark, Oktober 64,7 Mark. Trockene Kartoffelstärke und Kartoffelmehl April-Mai 26,50.

Marktpreise von Berlin am 10. April 1913, nach Ermittelung des königlichen Polizeipräsidiums. Richtstroh — M., Heu 0,00—0,00 M. Markthallenpreise. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30—50 M., Speisebohnen, weisse, 35 bis 60 M., Linsen 35 bis 60 M., Kartoffeln 5,00 bis 8,00 M.. Rindfleisch von der Keule (1 Ko.) 1,60 bis 2,40 M., Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30 bis 1,80 M., Schweinefleisch 1,60 bis 2,00 M., Kalbfleisch 1,40 bis 2,40 M., Hammelfleisch 1,50 bis 2,40 M., Butter 2,40 bis 3,00 M., Eier 60 Stück 3,00 bis 5,00 M., Karpfen 1,20—2,40 M., Aale 1,60 bis 3,20 M., Zander 1,40 bis 3,60 M., Hechte 1,40 bis 2,60 M., Barsche 1,00 bis 2,40 M., Schleie 1,60 bis 3,20 M., Bleie 0,80 bis 1,60 M., Krebse 60 Stück 2,40 bis 45,00 M.

Magdeburg, 11. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,60—9,67$^1/_2$. Nachprod. 75 Grad o. Sack —.—. Stimmung: Schwächer. Brotraffinade 1 ohne Fass —.—. Kristallzucker I. mit Sack —. Gemahl. Raffinade m. S. —.— Gemahlener Melis I. mit Sack —.—. Stimmung: Geschäftslos. Rohzucker Transit I. Produkt frei Bord Hamburg per April 9,82$^1/_2$ Gd., 9,87$^1/_2$ Br., per Mai 9,87$^1/_2$ Gd., 9,90 Br., per Juni 9,95 Gd., 9,97$^1/_2$ Br., per August 10,12$^1/_2$ Gd., 10,15 Br., per Oktober-Dezember 10,05 G., 10,07$^1/_2$ Br., per Januar-März 10,17$^1/_2$ Gd., 10,20 Br. Schwach.

Wochenumsatz 296 000 Ztr.

Hamburg, 11. April, vormittags 2 Uhr 10 Minuten. Kaffee good average Santos per Mai 57,50 Gd., per September 58,00 Gd., per Dezember 57,50 Gd., per März 57,50 Gd. Stetig.

Bremen, 11. April. Amerikanische Middling loko stetiger, 64,00.

Metalle. London, 10. April. Standardkupfer k. stetig, 68$^5/_8$ Pfd. Sterl., per 3 Monate 68$^1/_4$ Pfd. Sterl. — Kupfer. Best selected 74$^1/_4$ Pfd. Sterl., do. Electrolytic 71$^3/_4$ Pfd. Sterl. — Zinn stetig. Straits 220 Pfd. Sterl., per 3 Monate 216$^1/_2$ Pfd. Sterl. — Blei fest. span. 17$^3/_4$ Pfd. Sterl., do. engl. 18$^1/_8$ Pfd. Sterl. — Zink fest, gewöhnliche Marken 25—25$^1/_2$ Pfd. Sterl., do. spez. Marken 25$^1/_4$—25$^3/_4$ Pfd. Sterl. Aluminium 88—90

Konkurse.

Berlin: Schuhwarenhändler Alfred Wagner i. F. A. Klein, Prinzenstr. 43, Grosse Frankfurterstr. 32 und Reinickendorferstr. 32. Verwalter Klein, Altonaerstr. 33. Anmeldefrist bis zum 10. Juni 1913.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Fritze in Berlin-Friedenau; für Lokales, Gerichtszeitung, Neue Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeuten:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.

q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. q_2 do. 1.2.5.8.11. q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 11. April 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Gult. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70 — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4⅝%.

Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch.	a	4	99.30
do.1.4.15	d	4	99.00B
do.1.5.16	d	4	99.00G
Dt.Rchs.-Anl	v	4	99.60bG
do. do.	v	3½	86.90bG
do. do.	v	3	76.40bG
Dt. Schutzg.	a	4	97.75bC
Pr.St.Schatz	d	4	99.00b
do.1.4.15	d	4	99.00G
do.1.5.16	a	4	98.80B
do. kns.Anl.	v	3½	86.90bG

Mainzer 00	a	4	96.60G
Mannh01 06	b	4	96.00G
Mind. 95/02	v	3½	87.50G
Mülheim Rhr.	d	3½	90.00G
München 94	v	3½	87.70G
do.00 01 06	v	4	96.50G
do. 07 u. 13	d	4	96.50G
do. 1903/11	c	4	96.20b
Nürnb 99/01	v	4	96.20bG
do. 1896/98	v	3½	86.90B
Offenb. u. 15	b	4	95.90G
Posen 00/05	a	4	96.25G

Türk.Bagd.2	a	4	78.90G
do. unif. 03	c	4	85.25G
do. do. 05	c	4	74.10bG
do. do. 08	a	4	74.20G
do. Zoll-Obl.	a	4	74.20G
do. 400Fr.-L	—	frc.	158.50b
Ung. Goldrt.	a	4	85.20b
do. kleine	a	4	86.25bG
do. Kronenrt.	f	4	81.90b
do. kleine	f	4	81.90b
do.St.Rnt.10	c	4	82.50bG
do.do. 1897	a	3½	73.00G

Mosk. KiewW	d	4½	94.80b
do. 1910	d	4½	94.80b
do.	d	4	86.75b
do. Rjäsan	b	4	88.90b
do.Wind.Ryb	d	4	86.50G
Podol.Eisnb.	d	4½	94.90b
Rjäsan-Kozl	d	4	87.50G
do.Uralsk94	c	4	86.60G
do. 07 uk.08	e	4	86.70G
Rybinsk gar.	f	4	86.75b
Süd-Ost 98	e	4	—.—
WschW1011	a	4	87.50B

Pr.Pfd.-B.26	a	3½	89.75bG
do. 17 18 24	v	3½	86.00bG
Pr. Klnb.-Ob.	a	4	94.75G
do.Km0b 6.7	a	4	97.50bG
do.S.9 uk.20	a	4	97.80bG
do.S10 uk21	d	4	97.75G
do.Serie1, 3	v	3½	86.00G
do.S.5 uk.17	a	3½	—.—
RhHP183-85	d	4	95.80G
do. 11 uk.21	a	4	96.80G
do.50 69-82	v	3½	85.80G
do. Kom.Obl.	d	3½	86.20G

Romb.Hütt.3	a	*4½	101.40b
Rybn.Steink.	a	*4½	—.—
Sächs.El.L.5	i	4½	98.75G
Sauerbrey 3	a	*4½	97.25G
Schalk.Gr99	a	*4	94.00G
Schles.Klb.3	v	*4½	96.20b
Schuck.&C 2	a	4	96.25b
do. 2	d	4½	99.10G
Schulth.Br.5	a	*4	100.70G
SeebeckS. 2	a	*5	89.80bG
Fr.Seiff.&C3	a	*4½	99.25G

Frankl Henn.	O	7	111.00G
Germn.Drtm.	O	9	137.25B
Gevelsberg.	O	3	59.50G
Glückauf	O	8	123.10G
Henning.Rfb	O	0	47.25G
Herkul.Cass.	O	9	153.00G
Holsten	O	14	193.25G
Hugger Pos.	O	8½	137.75B
Isenbeck&C.	O	6	99.25G
Kiel.Schloe	O	5	100.25G
Klstrbr. Räd.	O	0	50.50bG

Dt.Lin u Wchs	1	5	127.00G	
do.Schachtb.	1	35	406.00bG	
do.Spiegelgl	1	25	—.—	
do. Steinzg.	1	16	239.00G	
do.Ton uStz.	1	10	145.75bG	
do.Waff.uMn	1	25	567.00bG	
do.Wagg.Lh.	1	12½	200.50b	
do.Wasswrk.	1	5	—.—	
Dt. Eisenhdl.	1	8	128.25bG	
R.W.Dinnend	7	0	14.75G	
Dommitzsch	4	8	115.00G	

Kosth. Cell.	1	11	180.75G
Kronpr. Met.	1	22	317.00b
Gb.Krüg.&C.	1	12	172.25bG
KruschwitzZ.	7	22	291.70b
Kunz Treibr.	1	7	99.25bG
Kupfw Dtschl	1	9	139.00G
Küppersb&S	1	13	212.00bB
Kyffhäuserh.	1	12	141.75G
Lahmeyer C	4	5	123.00G
Lauchhamm.	7	10	203.00bG
Laurahütte	7	6	175.00bG

Schönebeck	7	5	114.25bG
Schöneb. Fr.	4	0	83.00G
C.Schoening	5	8	126.50bG
Schönw. Prz.	1	4	81.50G
Herm. Schött	1	9	119.80bG
Schftg. Huck	1	6½	119.00G
Schub.& Slz.	4	20	319.00bG
SchuckertEl.	8	8	144.25bG
Fr. Schulz jr.	1	23	320.00bG
Schulz-Kndt	1	8	148.25bG
Schwaneb.C.	1	7	103.25G

[illegible]